



Der Onkel aus Indien.

Sensations-Roman von Pierre Saales.

(Fortsetzung.)

Paul las die folgende Zeile:

"Die indische Slavin hat Den nicht vergeben, welcher sie zweimal errettet hat. Sie besuchte auf seinem baldigen Besuch, doch da er zu einem scheint, kommt sie zu ihm. Wenn er sich noch der schönen orientalischen Nächte erinnert, wird er diesen Abend in den Palast der Dernier eilen, welche er einst liebte. Der Herr wird abweisen sein. Die Thüren werden geschlossen. Alles wird sicher sein. Nur die Hörner des Himmels und die duftenden Blumen werden Zeugen unseres Glücks sein."

Jadejah.

Paul las den Brief bis zu Ende und gab ihn dem Freunde zurück.

"Wunderbar, wunderlich," sagte er, "aber ich hoffe, Sie werden nicht zu ihr gehen."

"Heute Abend um 10 Uhr werde ich bei ihr sein," lautete die ruhige Antwort.

"Das heißt sich der Gefahr in die Arme stürzen! Dieser Weil macht mich für Sie existent. Ich fürchte, Sie werden sich hinzutun lassen! Wissen Sie auch, wen Sie dadurch große Schmerzen bereiten werden?"

Jadejah lachte leicht hin.

"Eine vorwürfige Tändelei hat mir der wahren Liebe nichts zu schaffen. Wenn ich Jadejah besuchte, so thue ich es nicht, weil mich die Leidenschaft oder die Erinnerung an die Vergangenheit hindreht; ich thue es, weil mich die Neugierde dazu treibt."

"So muß ich eben meinen Abend allein verleben!"

Indessen begleitete Paul seinen Freund bis an das Haus; hier verließ er ihn.

Die Villa Klimpson war in tiefe Nacht gehüllt, nirgends war ein Licht zu bemerken, nicht einmal an den Fenstern des Dienstbotenhausgebäudes. Die Gartenburg war nicht verschlossen, sie war nur angelehnt. Paul gab seinem Freund noch durch den Garten schreiten und in den Eingang des Hauses treten: alsdann öffnete sich die Thür und er sah eine weiße Gestalt auf die Schwelle treten.

"Sie ist es!" murmelte Paul, welcher beim Schein des Mondes Jadejah erkannt hatte.

Hierauf verlor er sich in der Nacht, während Jacques mit sichtlicher Erregung die Hand der schönen Frau an seine Lippen drückte.

Die Indianerin sagte nur das eine Wort:

"Komm!"

Sie führte ihn in ihr üppig ausgestattetes, ganz mit goldbeschicktes Teppichen bedecktes Boudoir.

Dies Boudoir war nur durch den Schein einer Lampe erleuchtet, welche durch bunt bemalte Glasscheiben ein mildes Licht ausstrahlte.

"Wir können jetzt ungern plaudern," sagte Jadejah, "vor und allein, ganz allein."

"Hast Du mich gleich erkannt?" fragte sie hinzu.

"Im ersten Augenblick. Und Du?"

"Oh! ich..... Wenn mich nicht die Anwendung so vieler Perlenketten prügeln hätte, ich hätte gleich an jenem ersten Abend zu Dir gesprochen, wie ich heute zu Dir spreche."

"Du lieb' mich auch noch?"

"Ich weiß nicht, ob es das ist, was man Liebe heißt. Ich bin allein in diesem irgendwie Pariser Komödie fortzupflanzen. Dies eine weiß ich nur: Raum hatte ich Dich wiederherstellen, als mich ein Leidenschaft übermannte, mit Dir zu leben..... wie damals..... weißt Du noch?"

"Wie kannst Du nur dazu, dies da-malige Leben zu verlassen?"

"Das interessiert Dich wirklich?" rief Jadejah mit einem Anflug von Bitterkeit.

Einen Augenblick traten sie von einander zurück; dann kam Jadejah sanft und schmeichelnd wieder auf ihn zu.

"Ich habe mein Baterland verlassen," sagte sie, "willst Du noch mehr erfahren? Vor mir ist nichts; ich bin ich reich und mächtig. Als Königin kam ich hierher. Klimpson machte mich in Calcutta schon zu seiner Gemahlin."

"Wie gelangtest Du aber zu diesem Grad moderner Bildung? Wie kommst es, daß Du unsere Sprache so vortrefflich sprichst?"

"Ich habe gearbeitet. Das ist alles." "Liebst Du Klimpson?"

"Niemals! Ich begegne ihm auf meiner Laufbahn. Ich war ihm müßig; ich habe ihm große Dienste geleistet und er bezahlte mir diese Dienste, indem er mich zu seiner Gattin erhob."

"Wir sind von ihm getheilt!"

"Er behauptet, daß er mich liebt; doch ich verachte ihn; ich betrachte ihn nur als denjenigen, welcher mich aus meine jetzige, längst geträumte Rangstufe erhabt."

"Man sagt, er habe eine Geliebte."

"Sie lebt ganz nach der Mode und ge-startet sich jegliches Luxus."

"Wo ist er heute?"

"In England. Dort ist er häufig.... Allm, woju diese Fragen? Als wir in Indien zusammen waren, fragte Du mich nicht in dieser Weise."

"In Paris," entgegnete Jacques, "hat Jeder das Verlangen, Alles, was er sieht, zu ergreifen. In Deinem Lande hat das Geheimniß einen unbeschreiblichen Reiz, welcher uns mit sich fortzieht, ohne daß wir ihm widerstehen können. Hier in Paris flößt jedes Geheimniß Furcht und Misshagen ein."

"So fürchtet Du Dich vor mir?"

"Ich befürchte Alles; doch Furcht senne ich nicht."

"Sie brach hier in ein heiteres Gelächter aus."

"Du bist ein Kind," sagte sie, "was soll dies Alles bedeuten?"

Das Boudoir, in dem sich beide befanden, ging auf die hintere Seite des Gartens hinaus, an welcher die Eisenbahnlinie vorüberfuhr. Stein Mensch konnte sie beobachten, obwohl die Fenster weit geöffnet waren.

Jadejah ergriff plötzlich eine kleine Trommel, deren Hülle von Silber in den feinsten Arbeitsschichten gearbeitet war.

"Zent werde ich, wie bärmen, zu Geigen des Geliebten tanzen," sagte sie und ließ die Finger über die Oberfläche des Tamburinsingleiten. Sie war ganz in weiß, mit Gold und Silber besetzten Stoffen gekleidet. Die Haare hingen ihr in üppiger Fülle auf die Schultern herab. Langsam begann sie jene unverdorbenen wellenartigen Tamburintbewegungen, welche damals in Calcutta einen solch unauslöschlichen Eindruck auf Jacques zurückgelassen hatten. Und wieder riss sie von unauhaltbarem dahin; endigt betrachtete er das selbstsame Weib, und immer mehr überlief ihr ein Rausch, der seine Sinne berührte.

Bald begann sie unverständliche Worte zu reden, irgend ein Gebet zu Brahmas, dem geheimnisvollen Gott der Jäger, zu erheben. Die Pariserin erbleichte immer mehr, wie sie den Geliebten beaufsichtigte, bis sie selbst in eine andere Welt entzückt zu sein.

"Ach, ich verstehe," rief er wütend aus, "man hat mich in einer Halle gelegt, und Du, Herrtherin, hast mir die Schlinge um den Kopf geworfen!"

"Was willst Du damit sagen?"

"Dass Du mich lieber loslässt, um mich ermodnen zu lassen!"

"Bis Du wahrhaftig?"

"Nein, aber ich habe Dich erkannt!"

"Sie sieht verächtlich die Indianerin, dann murmelte sie:

"Verborgt Dich hinter diesen Vorhang, er entführt ein Verlies, in welchem Du nichts zu fürchten brauchst."

"Und wenn es Klimpson bekannt ist?"

"So werde ich Dich mit meinem eigenen Leben verteidigen! Jetzt räume ich's bestie..."

Jacques sprang auf.

"Ah, ich verstehe," rief er wütend aus, "man hat mich in einer Halle gelegt, und Du, Herrtherin, hast mir die Schlinge um den Kopf geworfen!"

"Was willst Du damit sagen?"

"Dass Du mich lieber loslässt, um mich ermodnen zu lassen!"

"Bis Du wahrhaftig?"

"Nein, aber ich habe Dich erkannt!"

"Sie sieht verächtlich die Indianerin, dann murmelte sie:

"Verborgt Dich hinter diesen Vorhang, er entführt ein Verlies, in welchem Du nichts zu fürchten brauchst."

"Und wenn es Klimpson bekannt ist?"

"So werde ich Dich mit meinem eigenen Leben verteidigen! Jetzt räume ich's bestie..."

Jacques sprang auf.

"Ah, ich verstehe," rief er wütend aus, "man hat mich in einer Halle gelegt, und Du, Herrtherin, hast mir die Schlinge um den Kopf geworfen!"

"Was willst Du damit sagen?"

"Dass Du mich lieber loslässt, um mich ermodnen zu lassen!"

"Bis Du wahrhaftig?"

"Nein, aber ich habe Dich erkannt!"

"Sie sieht verächtlich die Indianerin, dann murmelte sie:

"Verborgt Dich hinter diesen Vorhang, er entführt ein Verlies, in welchem Du nichts zu fürchten brauchst."

"Und wenn es Klimpson bekannt ist?"

"So werde ich Dich mit meinem eigenen Leben verteidigen! Jetzt räume ich's bestie..."

Jacques sprang auf.

"Ah, ich verstehe," rief er wütend aus, "man hat mich in einer Halle gelegt, und Du, Herrtherin, hast mir die Schlinge um den Kopf geworfen!"

"Was willst Du damit sagen?"

"Dass Du mich lieber loslässt, um mich ermodnen zu lassen!"

"Bis Du wahrhaftig?"

"Nein, aber ich habe Dich erkannt!"

"Sie sieht verächtlich die Indianerin, dann murmelte sie:

"Verborgt Dich hinter diesen Vorhang, er entführt ein Verlies, in welchem Du nichts zu fürchten brauchst."

"Und wenn es Klimpson bekannt ist?"

"So werde ich Dich mit meinem eigenen Leben verteidigen! Jetzt räume ich's bestie..."

Jacques sprang auf.

"Ah, ich verstehe," rief er wütend aus, "man hat mich in einer Halle gelegt, und Du, Herrtherin, hast mir die Schlinge um den Kopf geworfen!"

"Was willst Du damit sagen?"

"Dass Du mich lieber loslässt, um mich ermodnen zu lassen!"

"Bis Du wahrhaftig?"

"Nein, aber ich habe Dich erkannt!"

"Sie sieht verächtlich die Indianerin, dann murmelte sie:

"Verborgt Dich hinter diesen Vorhang, er entführt ein Verlies, in welchem Du nichts zu fürchten brauchst."

"Und wenn es Klimpson bekannt ist?"

"So werde ich Dich mit meinem eigenen Leben verteidigen! Jetzt räume ich's bestie..."

Jacques sprang auf.

"Ah, ich verstehe," rief er wütend aus, "man hat mich in einer Halle gelegt, und Du, Herrtherin, hast mir die Schlinge um den Kopf geworfen!"

"Was willst Du damit sagen?"

"Dass Du mich lieber loslässt, um mich ermodnen zu lassen!"

"Bis Du wahrhaftig?"

"Nein, aber ich habe Dich erkannt!"

"Sie sieht verächtlich die Indianerin, dann murmelte sie:

"Verborgt Dich hinter diesen Vorhang, er entführt ein Verlies, in welchem Du nichts zu fürchten brauchst."

"Und wenn es Klimpson bekannt ist?"

"So werde ich Dich mit meinem eigenen Leben verteidigen! Jetzt räume ich's bestie..."

Jacques sprang auf.

"Ah, ich verstehe," rief er wütend aus, "man hat mich in einer Halle gelegt, und Du, Herrtherin, hast mir die Schlinge um den Kopf geworfen!"

"Was willst Du damit sagen?"

"Dass Du mich lieber loslässt, um mich ermodnen zu lassen!"

"Bis Du wahrhaftig?"

"Nein, aber ich habe Dich erkannt!"

"Sie sieht verächtlich die Indianerin, dann murmelte sie:

"Verborgt Dich hinter diesen Vorhang, er entführt ein Verlies, in welchem Du nichts zu fürchten brauchst."

"Und wenn es Klimpson bekannt ist?"

"So werde ich Dich mit meinem eigenen Leben verteidigen! Jetzt räume ich's bestie..."

Jacques sprang auf.

"Ah, ich verstehe," rief er wütend aus, "man hat mich in einer Halle gelegt, und Du, Herrtherin, hast mir die Schlinge um den Kopf geworfen!"

"Was willst Du damit sagen?"

"Dass Du mich lieber loslässt, um mich ermodnen zu lassen!"

"Bis Du wahrhaftig?"

"Nein, aber ich habe Dich erkannt!"

"Sie sieht verächtlich die Indianerin, dann murmelte sie:

"Verborgt Dich hinter diesen Vorhang, er entführt ein Verlies, in welchem Du nichts zu fürchten brauchst."

"Und wenn es Klimpson bekannt ist?"

"So werde ich Dich mit meinem eigenen Leben verteidigen! Jetzt räume ich's bestie..."

Jacques sprang auf.

"Ah, ich verstehe," rief er wütend aus, "man hat mich in einer Halle gelegt, und Du, Herrtherin, hast mir die Schlinge um den Kopf geworfen!"

"Was willst Du damit sagen?"

"Dass Du mich lieber loslässt, um mich ermodnen zu lassen!"

"Bis Du wahrhaftig?"

"Nein, aber ich habe Dich erkannt!"

"Sie sieht verächtlich die Indianerin, dann murmelte sie:

"Verborgt Dich hinter diesen Vorhang, er entführt